

Klimakiller Mann

Es war nicht anders zu erwarten: Männer schuld am Klimawandel!

Auf diese Meldung haben wir eigentlich nur gewartet: „Männer sind schuld am Klimawandel“, meldete Spiegel Online am 17. November.

Nein, eine solche Schlagzeile kann uns wirklich nicht mehr im geringsten verblüffen. Werden wir doch seit jeher für alle Unannehmlichkeiten dieser Welt verantwortlich gemacht, von Mumps über Kartoffelkäfer bis hin zu Bahnstreiks und Überschwemmungen. Da war's nur noch eine Frage der Zeit, bis uns auch noch die Verantwortung für die sich anbahnende Klimakatastrophe angelastet wurde. Jetzt ist es soweit. Eine hat es getan. Jetzt könnte es jede tun. Der Damm ist gebrochen. Ihr Name: Ines Weller, Professorin vom Forschungszentrum Nachhaltigkeit und vom Zentrum Gender Studies der Universität Bremen. Die Forscherin lud jüngst zum Vortrag ins Gästehaus der Uni und tischte „knallharte“ Fakten auf, die uns notorischen Klimasündern die Schamröte ins Gesicht treiben müssen: „Männer essen mehr Fleisch, fahren mehr Auto und das sind meist auch noch größere und protzigere Gefährte. Frauen essen mehr Obst und Salate, fahren kleinere Autos und pro Jahr auch noch deutlich weniger Kilometer,“ zitiert Spiegel Online die Genderforscherin.

Warum Männer dicke Schlitten fahren

Das mit den Autos leuchtet jedem sicherlich auf Anhieb ein. Autos blasen CO₂ in die Atmosphäre, je größer und schneller, desto mehr. Bei unserem offenbar naturgegebenen Hang zu protzigen Gefährten und endlosen Raser-Orgien auf der Autobahn-Überholspur mit Dauer-Bleifuß gehören wir Männer schon alleine deshalb an den Klima-Pranger. Asche über unser Haupt.

Zumindest kommt man zu diesem Schluss, wenn man sich sein Geschlechterbild mit derart grobem Meißel geschnitzt hat wie Frau Weller. Genderforscherinnen brauchen sich, so scheint's, gar nicht die Mühe zu machen, in ihre „wissenschaftlichen“ Erkenntnisse auch solche Daten einfließen zu lassen, die zu anderen Ergebnissen führen könnten als den erwünschten. Frau Weller hätte sich zum Beispiel einmal fragen können, warum Männer mehr Auto fahren als Frauen. Weil mehr von ihnen berufstätig sind? Weil sie im Schnitt größere Strecken zur Arbeit zurücklegen müssen, um ihre Familie mit ihrem Job ernähren zu können? Weil sie dabei in einem größeren Wagen schneller und ausgeruhter zur Arbeit kommen als in einem Kleinwagen?

Und: Wieviele Männer schaffen sich viel zu große und durstige Autos nicht zuletzt *wegen einer Frau* an, weil Frauen bei der Partnerwahl gezielt danach Ausschau halten oder ihre Männer in dieser Hinsicht bearbeiten? Wieviele Frauen, die sich keinen größeren Wagen leisten können, sind mit kleinen, aber alten Autos unterwegs, die nicht der neuesten Euro-Abgasnorm entsprechen und ähnlich viel Kohlendioxid in die Luft pusten wie so mancher große, aber schadstoffarme Audi oder Mercedes? Wieviele Frauen hingegen, die nicht auf den Euro achten müssen, kaufen sich verbrauchsgünstige Lupos, Corsas und Fiestas? Meist ist es doch so, dass gerade Frauen, die es sich selbst oder dank ihres Partners leisten können, eher einen Hang zum schnuckeligen BMW-Roadster oder zum ausladenden SUV-Monster haben. Bestimmt womöglich gar nicht das Geschlecht über das Ausmaß klimatischer Tugendhaftigkeit, sondern der Geldbeutel? Hier täten unvoreingenommene Forschungen not. Jedoch keine Gender Studies, deren Ergebnisse schon feststehen, bevor die Untersuchungen überhaupt erst begonnen haben.

Rindersteak vs. Salatteller

Bleibt immer noch der bedenklich hohe Fleischkonsum, der uns Männer alleine schon zu Klimakillern macht. Warum? Weil die Abermillionen Rinder, die weltweit bekanntlich vor allem für uns Männer gezüchtet, gemästet und am Ende geschlachtet werden, im Laufe ihres Lebens mit ihren Flatulenzen derart viel Methangas absondern, dass das alleine schon ausreichen würde, die Alpengletscher zum Schmelzen zu bringen. Denn Rinder sind Grasfresser, und beim Verdauen des Grases im Rindermagen entstehen diese Unmengen aus Methan, die die Tiere in die Atmosphäre furzen und rülpsen.

Wie vorbildlich dagegen die Frauen! Die essen viel mehr Obst und Salate, wie Frau Wellers Forschungen ergeben haben. Nur kommt dieses Grünzeugs, gerade im Herbst, Winter und Frühjahr, überwiegend aus Ländern wie Niederlande, Spanien, Griechenland, Italien und Israel. Gemüse, das in

aller Regel in riesigen Treibhäusern angebaut wird und zur Aufzucht Unmengen an Wasser und Strom für die Beleuchtung und Heizung verbraucht. Nicht zuletzt muss das Gemüse dann auch noch schnell und möglichst gekühlt zu uns transportiert werden. Ob das soviel umweltfreundlicher ist als ein Rindersteak aus heimischer Zucht, sei einmal dahingestellt.

Doch selbst wenn das der Fall ist, reicht es nicht aus, das weibliche Geschlecht derart leichtfertig aus seiner Verantwortung für das Weltklima zu entlassen, wie unsere Genderologin es auf hanebüchene Art und Weise versucht. Hat sie doch glatt den einen oder anderen Einflussfaktor für die Erderwärmung „vergessen“. Zum Beispiel diesen hier: Auch Heizungen pusten viel Kohlendioxid in die Luft. Etwa ein Viertel dessen, was jeder Deutsche im Jahr an CO₂ erzeugt, entfällt auf Heizung und Warmwasseraufbereitung. Auf Grund des durchschnittlich geringeren Anteils an Muskelgewebe bei Frauen frieren sie meistens eher als Männer, was zu folgender Tendenz führt: Während Frauen gerne dazu neigen, schon die Heizung voll aufzudrehen, wenn es draußen noch mollige 15 Grad sind, halten es viele Männer auch bei deutlich geringeren Temperaturen in maßvoll bis gar nicht geheizten Räumen aus. Es wäre einmal eine echte Herausforderung für seriöse Wissenschaftler, aber auch für Genderforscherinnen, den jeweiligen Anteil der Geschlechter am CO₂-Ausstoß durch Heizanlagen zu ermitteln.

Fragwürdige "Wissenschaft"

So manches fiel uns noch ein, das das simple Weltbild der Genderologin zu erschüttern in der Lage wäre. Dies etwa: Frauen leben überall auf der Welt länger als Männer. Während unsereins also bereits klimaschonend unter der Erde ruht, können deutsche Frauen im Durchschnitt noch sechs Jahre lang die Luft verpesten. Und: wieviel CO₂ erzeugen eigentlich Sonnenbänke?

All das fließt in Frau Wellers durchgegenderte Klimabilanz nicht mit ein. Warum auch? Diese Art „Wissenschaft“ will schließlich nichts beweisen, sie will nicht aufklären. Ihr geht es darum, sich im Dienste einer Ideologie zu prostituieren, deren drei Kernsätze lauten: Erstens: Frauen sind die besseren Menschen. Zweitens: Frauen sind immer und überall benachteiligt. Drittens: Männer sind an allem Schuld und müssen umerzogen werden. Dazu bedarf es freilich keiner Wissenschaften. Das kann man auch in der „Brigitte“ nachlesen.

Ebenso die alten Kalauer über die „besondere Verwundbarkeit von Frauen in den Ländern des Südens“ und den Umstand, dass Frauen die Auswirkungen des Klimawandels angeblich deutlicher spürten als Männer. Aber gleichzeitig – Opfer und Gutmensch in einem, wie gehabt – „besorgter und sensibler in Sachen Klimawandel“ sind. Von solchen Leuten wie Weller Originalität zu erwarten, ist sicherlich vermessen. Aber müssen es trotzdem die immer gleichen abgedroschenen Worthülsen sein? Wie ermüdend.

Frau Wellers Äußerungen machen vor allem eines deutlich: Es wird höchste Zeit für eine Methansteuer. Alle Abgase, die die Rindviecher weltweit mit ihren Blähungen erzeugen, müssten konsequent besteuert werden, auf dass es unserem Klima zugute komme.

Die Steuer sollte jedoch unbedingt alle Arten von Flatulenzen umfassen, nicht nur solche, die durch physische Gärung entstehen. Nein, auch verbale Blähungen als Folge geistiger Gärungsprozesse gehören rigoros dieser Steuer unterworfen.

Frau Wellers persönliche Steuerlast würde dann zwar ungeheure Ausmaße annehmen. Aber die Rettung des Weltklimas sollte ihr dieses Opfer schon wert sein.

www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,517892,00.html